

# Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonnabend,  
den 30. Decbr.

Bierzehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Rth. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gesaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

## An unsere Leser.

Der „Beobachter“ wird von nun an sechsmal wöchentlich das Neueste und Wissenswürdige aus allen Gebieten bringen und soll von Neujahr ab nur 3 Pfennige die Nummer betragen, so daß bei täglichem Erscheinen des Blattes (mit Ausnahme des Sonntags) dasselbe nur 1½ Sgr. incl. Trägerlohn kosten würde. Der am Sonnabend erscheinende Beobachter wird statt wie bisher des Morgens des Nachmittags ausgegeben werden und dann sämtliche Kirchen-Nachrichten enthalten. Ohne sich mit Politik zu beschäftigen, wird er in seinen Artikeln stets Rücksicht auf den Geist der Zeit nehmen und das Gute und Schöne bringen, wo er es findet, dem Bösen gegenüber, ohne Rücksicht der Personen und der Partei. Vor Allem macht er es sich zur Aufgabe, wie früher, durch Unterhaltung zu belehren, und wird daher stets für eine passende Auswahl Sorge tragen. Die lokalen Verhältnisse bleiben nach wie vor ein stehender Hauptartikel und wir werden uns bemühen hier das Wichtigste auf das Schnellste zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Indem wir unsern Lesern für ihre langjährige Anhänglichkeit unsern innigsten Dank zollen, ersuchen wir dieselben, diese Liebe und Anhänglichkeit dem „Beobachter“, auch ferner zu bewahren, der es sich zur heiligsten Pflicht machen wird, den Namen eines echten, wahren Volksblattes zu erstreben.

Die Redaction des Breslauer Beobachters.

## Lokalitäten.

**Affen-Theater.** — Die Hallen des alten Theaters haben sich seit dem 25. d. M. den Schreyerschen Vorstellungen geöffnet. Die vierfüßigen Künstler haben einen europäischen Ruf erlangt und überall, namentlich im vorigen Jahre in Wien, wahrhaft furore gemacht. Es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit ihnen auch in unserer Stadt ein günstiges Prognosticon stellen, insofern sich nicht etwa der politische Himmel von Neuem verfinstert und die Natur nicht feindselig einem Unternehmen entgegentritt, das gegen ihre Wirkungen nicht ankämpfen kann. — Die erste Vorstellung war eine sehr besuchte und der Beifall, welchen die Künstler fanden, ein überaus glänzender. Freilich sind es nur Affen und Hunde, die sich dieser außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen hatten, aber ihre Leistungen verdienen eine solche. — In der administrativen Leitung herrscht ein Geist der Uebersicht und Einsicht, eine Ordnung, wie wir sie wirklichen Kunstankalten wünschen möchten und auch die technische ist von einer seltenen Vollkommenheit. Doch der Vorhang steigt auf! Was sehen wir? Thiere! Was aber exerziren sie und wie exerziren sie? Von dem glänzenden Banquet an bis zur Belagerung der Festung Kokumirum bieten die verschiedenen Scenen: als z. B. der Rekrut, der Spaziergang der Mad. Pompadour, die Ausfahrt der Mad. Baravia, die Gymnastiker, die Akrobaten, die Kunstreiter zc. zc. eine sehr ergötzliche Unterhaltung und sind in ihrem Ensemble lobenswerth. Wer nun weiß, welche eiserne Geduld zur Abrichtung unvernünftiger Thiere gehört, wird dem Lehrer derselben — wie wir hören Herr Urban — so wie Mad. Schreyer für den richtigen Takt, womit sie das Ganze leitet und zusammenhält, die Anerkennung nicht versagen. In der That Leitung, Technik, Repertoire, Besetzung der Rollen, Scenerie und Kostüm's — letztere sind mitunter prachtvoll — Studium und Executur übertrifft Alles, was man in dieser Art noch wird gesehen haben, weshalb wir das alte Theater in gegenwärtiger Zeit mit Recht auf's Beste empfehlen können.

## Communal-Angelegenheiten

Sitzung der Stadtverordneten am 28. Dec.

Die heut vollständige Versammlung\*) genehmigt nachträglich einige in der letzten, nicht beschlußfassen, Sitzung provisorisch gefasste Beschlüsse. — Es wird demnach zu der Wahl zweier unbefolmeter Stadträthe geschritten. Die Herren Bürgert und Grund werden zum Aushellen und Einsammeln der Kugeln, und Herr Stebig und Caprano zu Stimmzählern gewählt. Zunächst kommt der Stadtverordnete Lieutenant Krause, vorgeschlagen von Herrn Borthmann, zur Wahl. Von 88 Anwesenden erhielt Herr Krause 67 Stimmen für und 21 gegen sich. Die zweite Wahl für Herrn Oberamtmann Kerner, vorgeschlagen von Herrn Guhraner, der noch einige empfehlende Worte für seinen Candidaten sprach, welche Herr Hähne bestätigt, ergab das Resultat: 24 für und 65 gegen. Jetzt ward über Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar und Bezirksvorsteher Reumann, vorgeschlagen von Herrn Tschöke, der ihn als einen fähigen, mit echtem Bürgerstann begabten Mann schildert, abgestimmt, und die Abstimmung lautete: 91 Anwesende, 79 für, 12 gegen. Die letzte Wahl betraf Herrn Medicinal-Assessor Werlach, vorgeschlagen von Herrn Bolzt, und ergab 54 Stimmen für und 36 gegen. Die beiden durch Stimmenmehrheit gewählten Stadträthes sind demgemäß die Herren Krause und Reumann.

**Damm-Bau.** In der bereits früher beregten Damm-Bau-Angelegenheit stellt Herr Heinrich den Antrag, den Uferbewohnern, da sie nicht im Stande seien die Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, und die Regierung in der Sache, die ihr zukomme, noch nichts gethan habe, 125 Thlr. vorschussweise zu zahlen. Dieser Antrag bleibt in der Minorität, doch wird beschlossen den Magistrat zu beauftragen, den betreffenden Prozeß gegen die Regierung einzuleiten, was der Bürgermeister ablehnt, da er kein Geld gezahlt habe, was er eintragen könne. Die Sache wird nochmals vertagt.

**Lohbrücke bei Groß-Mochbern.** Der Fiskus ist in einem Prozeß, den die Commune anhängig gemacht hat, verurtheilt, 3589 Thaler für den Bau und die Instandhaltung der Lohbrücke bei Groß-Mochbern zu zahlen, will sich aber nur zu 2300 Thlrn. verstehen, da der im Jahre 1799 vollendete Bau damals noch nicht

\*) Der ehemalige Minister Milde war heut zum erstenmal wieder in der Sitzung, um seine Functionen als Stadtverordneter zu vollziehen.



Staatsfache gewesen sei. Krug als Referent, stimmt aus verschiedenen Gründen für den Vergleich, und die Versammlung beschließt, sich mit den angebotenen 2300 Thlrn. zu begnügen.

**Mittheilung.** Herr Milde schenkt der Versammlung ein Exemplar der Sitzungs-Protokolle des zweiten vereinigten Landtags, wofür ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung ausdrückt.

**Verpachtung.** An der Abendseite des Rathhauses befindet sich ein Verkaufstotal, welches an die Frau Stöhr auf anderweitige 3 Jahre für den Jahreszins von 22 Thlr. verpachtet wird.

**Communalbäckerei.** Bei dem Licitations-Termine für die Communalbäckerei hat sich kein Miethler gefunden. Adöler propo- nirt, das Lokal, welches durch den Ofen nicht gestört werde, zu anderweltigen Zwecken zu vermieten, doch will die Versamm- lung vorher noch einen Versuch machen, ob dasselbe nicht zu dem bestimmten Zwecke zu vermieten ist.

**Brennholz-Verkauf zu Kleber-Stephansdorf.** Nach einer längeren Debatte wird die ganze Angelegenheit, über die man sich nicht einigen kann, nochmals an den Magistrat zurückgewiesen.

**Lieferung trockener Gemüse für das Allerheiligen- Hospital.** Nachdem die Bedingungen verschiedener Proponen- ten verlesen sind, beschließt die Versammlung, die Lieferung sämt- licher Gemüse dem Hospital-Inspector Heyer zu überlassen, da er sehr zuverlässig ist und die billigste Forderung gestellt hat.

**Hospital St. Trinitatis.** Auf Vorschlag des Hospital-Vor- standes sollen die Competenzgelder mit 8 Thaler berechnet, und für die Anstalt soll ein besonderer Wundarzt mit einem jährlichen Fium von 24 Thlr. angestellt werden.

**Landwehrgewehraus.** Die Versammlung faßt den Beschluß, die Stände des Breslauer Kreises auf processualischem Wege zur Instandhaltung des Landwehrgewehraus anzuhalten.

**Holzeinschlag im Herren-Protischer Forst.** Die ganze Angelegenheit wird, da man durch die Debatte zu keinem genügen- den Resultat gelangt ist, vertagt.

**Bau-Etat pro 1849.** Eschcke legt als Referent den Bau-Etat pro 1849 vor. Derselbe beträgt 95,688 Thaler von denen circa 3000 Thaler erspart werden können, wie nach- gewiesen wird. — Die Frage, ob der Canalbau vor dem Schweid- nitzer Thore, für welchen 10,000 Thaler etairt sind, nicht im Fall der Noth, wenn man anderweitige, wichtige Ausgaben habe, stürt werden könne, wird bis zum Abschluß des Ganzen, der im Februar kommenden Jahres stattfindend soll, offen gelassen, und der übrige Theil des Etats erhält die Genehmigung der Versammlung.

**Bewilligungen, Gesuche etc.** Für die Lehrer der Sonn- tagsschule wird die Summe von 140 Thaler bewilligt. — Einem Bürgerwehrmann, welcher neulich bei Arbeiter-Unruhen vor dem Oerthore durch einen Steinwurf verletzt worden ist, werden 4 Tha- ler Schmerzensgeld bewilligt. — Der Lehrer und Abgeordnete in der Berliner Nationalversammlung, Elöner, hat um 60 Thaler Vorschußgebeten, doch bleibt sein Gesuch bei der Abstimmung in der Minorität, da man von der Ansicht auszugehen scheint, er habe den Vorschuß von der Stadt Hirschberg, die ihn zum Abgeord- neten gewählt habe, nachzusuchen. Für den nächsten Tag wird eine außerordentliche Sitzung früh um 10 Uhr bestimmt.

## Das Haus Rothschild.

(Fortsetzung.)

Als die Gebrüder Rothschild zu operiren anfangen, mußte zuerst die freiwillige Abhängigkeit, in welche sich der Continent von England zu setzen pflegte, zerstört werden. Die Geldmän- ner wollten kein Gemeinwesen zu Rivalen haben, sondern es sollte ein geschlossener Bund, eine Vermittelung, eine Adels- kette des Geldes und der Privaten werden, die ihr geheimes Reg um Europa spannt. Die Anleihen wurden ausgebaut und an den losgeschlagen, welcher die geringste Provision nahm.

Für Leser, die mit der jetzigen Weise der Aufbringung sol- cher Anleihen noch gar nicht bekannt sind, möge nachfolgende kurze Notiz das Allgemeine mittheilen. Ehedem, wo es keine Staats-, sondern nur Kreis-, Landschafts- etc. Schulden gab, nahm man die benötigten Gelder allemal von den eigenen Unterthanen auf, und schloß mit ihnen gerade so ab, als han- delte es sich um ein Darlehen unter Privaten. Als aber die eigentlichen Staatsschulden entstanden und es im Staatsin- teresse lag, so rasch wie möglich Deckung für außerordentliche Bedürfnisse zu finden, ohne den Bedenklichkeiten Einzelner aus- gesetzt zu sein, gewöhnte man sich bald daran, bei einzelnen rei- chen Häusern, selbst des Auslandes, die Anleihen zu machen, bei denen man auf raschen, sichern Bezug in Voraus rechnen konnte, und dieser Weg ist bis jetzt der beliebteste geblieben, wenn auch gleich im Einzelnen Abweichungen in einigen Staa- ten vorkommen. — In England kündigt in der Regel der Mi- nister an, daß eine Anleihe auf vorhergegangene Genehmigung des Parlaments gemacht werden solle, wie hoch und in welcher Art; hierauf lassen sich die großen Banquiers bei ihm melden, und wer von ihnen die geringste Provision fordert, d. h. für

100 Pfd. St. in Papier das meiste in Baaren bietet, dem wird nöthigenfalls gegen vorherige Anweisung seiner Zahlungsmi- tel, die Anleihe sogleich zugeschlagen; gewöhnlich sind es Mehr- rere, die vereint die Anleihe steigern. Die Unternehmer erhal- ten, so wie sie den ersten der mehreren Einzahlungstermine, die nach der Größe der Anleihe gewöhnlich fixirt werden, z. B. 10, 12, 15<sup>te</sup> entrichten, Certificate, worin die weiteren Termine an- gegeben sind, mit einer Anweisung auf die Bank, ihnen soviel, als worauf man einig geworden, für 100 Pfd. St. im Staats- schuldbuche nebst einer bestimmten Provision gut zu schreiben. Will nun der Inhaber, um weitere Summen für die folgenden Termine zusammenzubringen, seine Certificate verkaufen, so unterzeichnet er die Anweisung und giebt es auf den Käufer in in Banko, der es nun eben so wieder verkaufen kann, bis die letzte Terminzahlung geleistet ist, worauf sämtliche Certificate bei der Bank in wirkliche Stöck umgewandelt werden. Ein ähnliches Verfahren beobachtet man seit neuerer Zeit in Frank- reich, und in mehreren deutschen Staaten ist es bisher ebenfalls so gehalten worden. Der Unterschied beruht zwischen jenen Staa- ten und Deutschland nur darin, daß dort die Staatsgläubiger lediglich in das Staatsschuldbuch eingeschrieben werden, während es bei uns eingeführt ist, besondere Schuldverschreibungen aus- zufertigen und zwar dem Unternehmer eine Hauptverschreibung, daneben eine vertragsmäßig bestimmte Zahl von Theilschuld- schein (Partial-Obigationen), welche für den Verkehrsmag bestimmt und entweder von der Staatsregierung, oder vom Unternehmer selbst ausgefertigt werden.

Seit einer Reihe von Jahren bildeten sich auf den größeren europäischen Plätzen Vereine der Hauptbanquiers, welche auf die ihnen willkommenen Anleihen in- und ausländischer Regie- rungen mitbieten, weil sie mittelst ihrer ausgedehnten Verbin- dung sowohl die größten Geldkräfte ausbringen, als auch am besten erforschen können, auf welchen Plätzen die neuen Papiere am vortheilhaftesten sich unterbringen lassen; ihre Agenten, denen ein Verkaufspreis vorläufig fest angegeben ist, lassen es an Eifer nicht fehlen, die Papiere nach allen Ecken hin anzubieten, und da sie gewöhnlich den weiteren Auftrag haben, dieselben nach dem Absatz, wenn sie zu einem bestimmten Preis wieder käuflich wer- den, sogleich an sich zu ziehen, um die Geldmassen baldmöglichst umzuschlagen, so erklärt es sich leicht, wie auf diesem Wege in den Verkehr mit Staatspapieren ein reges Leben kommt.

Den Privaten Vertrauen einzusößen, dachte man an die Errichtung des Tilgungsfonds, auch sagten die Landstände gut für die Schulden der Regierungen. Das erste Beispiel, seinen Staatshaushalt zu ordnen und zu lichten, gab Oesterreich. Nicht nur, daß dieser Staat (schon 1810 durch Niederlegung einer Er- lösungs- und Tilgungs-Deputation) für Tilgung seiner Schul- den forger, sondern es wurde namentlich auch die Errichtung einer Nationalbank von wesentlichem Einflusse. Auf beides folgte die Commission der Metalliques, eines Papieres, das der leitende Kompaß auf den Bögen der deutschen Börsen gewor- den ist. Und nun entstand in Deutschland der geregelte Ver- kehr mit Staatspapieren.

Die Gebrüder Rothschild waren bald in das Interesse der österreichischen Finanzen aufgenommen worden. Bis zum Jahre 1840 laufen die im April 1823 emittirten kleinen Rothschild- schen Loose: im Jahre 1835 waren schon abgelassen die Pa- riser Rothschild'sche Metalliques, welche für originalöster- reichische fungirten. Im Jahre 1821 wurden für eine Rothschild'sche Anleihe die Partial-Obigationen kreirt. — Preußen hatte schon im Jahre 1817 von dem Frankfurter Hause 5 Millionen Gulden geliehen. In Paris und London trat allerdings die Konkurrenz bedeutender Kapitalisten ein, Aguado, der für Spanien, Lafitte, der für Frankreich und Hayti negotirte, Ardouin, Parich u. A. Doch blieben die Brüder bei keinem Geschäfte unbetheiligt: sie bilde- ten einen unbesiegbaren Phalanx. Selbst, oder durch ihre Agen- ten beherrschen sie die vorzüglichsten Plätze; ganz Europa wohl betrachten sie als ihr Comptoir, und da sie gewohnt sind, nichts ohne Verabredung und Uebereinstimmung zu unternehmen, der schnellste, freilich sehr kostspielige Courrierwechsel sie stets mit der Lage der Sachen in jeder Beziehung vertraut bleiben läßt, so können sie dabei nach einem Systeme verfahren.

Die Orden und Titel der Brüder sind nur zur Hälfte ein Maßstab der Achtung, welche sie bei den Souverainen genießen. Außer mehreren ihn verliehenen Orden sind sämtliche fünf Brüder im Jahre 1813 zu königl. preuß. Geh. Kommerzienrathen, im Jahre 1815 zu kurhessischen Finanzrathen ernannt worden. Der Kaiser von Oesterreich schickte ihnen im Jahre 1815 Adels- briefe, und erhob sie in den österreichischen Freiherrenstand. Ueberdies wurde 1820 der zu London wohnende Bruder zum k. k. Consul und zwei Jahre später zum Generalconsul ernannt. Der Chef des Pariser Hauses wurde im Jahre 1822 zu dersel- ben Würde und zum Mitgliede der Ehrenlegion erhoben. 1836 wurde der Baron A. v. Rothschild der Ältere von Seiten Oesterreichs, und der Baron A. von Rothschild der Jüngere, von Seiten Baierns zu Consuln der Stadt Frankfurt ernannt



und Nathanael, des Londoner Rothschild jüngster Sohn, ward bei seiner Audienz in Konstantinopel vom Sultan als die Sonne der europäischen Banquiers begrüßt, Lionel, der älteste Bruder des oben genannten Nathanael dagegen, war in Madrid zum Ritter Isabellens, der Katholischen ernannt.

Die große Krisis in den Jahren 1824 bis 1826, wo so viele bedeutende Häuser zu Grunde gingen, erschütterte das Rothschild'sche Haus nicht, während durch die Aussicht auf lange Friedenszeiten sich die Papierspeculation zu einer schwindelnden Höhe gehoben hatte. Während die Noten der englischen Bank den Markt überflutheten und der Handelsgeist sich mit unermesslichen Kreditgestaltungen überbot, während endlich Villéls Rentenreduktion, welche dieser Minister zuerst versuchte, und die plötzlich constituirten Staaten Süd-Amerikas, eines Welttheils den man für ein unerschöpfliches Eldorado hielt, große Summen aus Europa entfernten, wankte die Firma der Brüder nicht. Ein günstiger Zufall wollte, daß um diese Zeit fast gar keine Wechsel auf Rothschild zirkulirten. Die bedeutendsten Handlungshäuser (besonders Sir Peter Vole und Comp., welches Haus mit 46 Landbanken in Verbindung stand, dann B. A. Goldschmidt, Symons u. A. in London) fallirten; in Frankreich stellten zwei der angesehensten Häuser ihre Zahlungen ein, in Berlin war Benceke ruiniert. Nun, was ist's, sagten die Rothschilde. — Sie ertrugen die hessendarmstädtische Finanzkrisis, sie ertrugen eine noch größere von neuerem Datum, die spanische. Dreizehn Millionen standen hier auf dem Spiele, die sie der Regierung vorgesprochen hatten. Zwar ließen sich Lionels Machinationen in Madrid die Anleihe selbst entgehen, aber diese Vorschüsse selbst wurden gerettet. Fast alle Glücksfälle und Combinationsergebnisse kommen auf gemeinschaftliche Rechnung. Nichts von größerem Interesse wird isolirt betrieben. Sie leisten was sie können; doch drückt Keiner den Andern, Niemand ist dem Bruder verantwortlich.

Angehend ist es, das in den Brüdern Gemeinsame, was die Folge des Interesses und der Verwandtschaft ist, mit den besondern Physiognomien des Charakters zu vergleichen, die ihnen, fast möchte man glauben, von ihren getrennten Lokalitäten aufgeprägt worden sind.

Anselm, der älteste Bruder, geboren am 12. Juni 1773, giebt alle die Eigenschaften wieder, welche den Frankfurter kleiden. Er findet seinen Stolz in einer fast bürgerlichen Wohlbehäbigkeit, die mit der Diplomatie an seinem Plage nicht kokettirt, sondern nur rivalisirt. Er ist Chef des Stammhauses, und dieses ist noch immer als Grundlage der übrigen zu betrachten, und dort wurden auch, wie der Vater gewünscht, die allgemeinen Unternehmungen der Häuser abgeschlossen, und hier finden gewöhnlich die großen Zusammenkünfte der Brüder statt. Nach Frankfurt senden die übrigen vier Häuser ihre Abschlüsse, und hier erfolgt der Hauptabschluß.

Der zweite Sohn, Salomon, geboren am 9. September 1774, hat seit 1816 theils in Wien, theils in Berlin gelebt, doch ist Wien sein eigentlicher Wohnort. Er ist besonders als Vater der Armen, als Beförderer der schönen Künste, als Unterstützer jedes Nützlichen bekannt. Dürftige, welches Glaubens sie immer sein mögen, nennen ihn mit Verehrung und Dankbarkeit. Er gehört dabei ganz der vornehmen Welt an, und bei einem im Novbr. 1835 gegebenen Mittagsmahl sah man Fürst Paul Esterhazy, Fürst Metternich, v. Latifschew und andere Personen. Mit dem genannten Esterhazy schloß v. Rothschild im Verein mit Sina im März eine Anleihe von 7 Mill. Gulden im Zwanzigguldensfuß ab.

Das Kapital war in 175,000 Einlagen in 40 Fl. vertheilt, und wird in 32 Jahren mittelst Verloosung, wofür alle Einkünfte die Fürsten haften, zurückgezahlt. Salomon v. Rothschild soll den großen Blick theilen, welcher namentlich den ältesten Bruder auszeichnet. Wir nennen den dritten Sohn zuletzt und führen erst den vierten, Karl, geb. am 24. April 1788, seit 1821 zu Neapel anässig, an. Er soll der zugänglichste sein. Denn wie vorsichtig und italienisch maskirt auch sein Benehmen in Geschäftsverhandlungen ist, so drängt sich immer ein hervorsteckender Zug des Herzens hindurch, der ihn gut und weich erscheinen läßt.

(Beschluß folgt.)

## Das Grab der Liebe.

(Fortsetzung.)

Marie stand vor ihm, und das fromme Bild, das ihr Glaube erschaffen, stieg in ihrer Seele empor.

„Raphael!“ flammelte sie, und legte die Hände zitternd auf ihre Brust.

Mit ihrem Ausruf sank die Mandoline aus seiner Hand; die Scheidewand, welche Rang und Stand zwischen ihnen gezogen hatte, sank darnieder, schüchtern stand er vor ihr. Ihre Augen suchten sich, Beider Brust hob sich stürmisch, und langsam suchte seine Hand die ihrige zu erfassen. Da trat die D.

enna aus der Thüre des Hauses, Pedro's Blicke rissen sich von den ihrigen, seufzend bestieg er seinen Nachen und ruderte den Strom auf und nieder. Seine Blicke ruhten unverwandt an ihren Fenstern, die schon die Dämmerung verhüllte, und sein Nachen trieb langsam der Hütte zu, wo ihn die Qualen der Sehnsucht nach ihr erwarteten.

Ein pfeifender Ton entriß ihn dem Schlafe, in den er unter süßen Träumen verfallen war; er sprang auf, der Sturmwind saufte heulend durch die Gebüsche und peitschte die Wellen des Flusses. Ein trüber Morgen beleuchtete endlich die Gegend, der Schaum der Wellen, vom Sturme gepeitscht, schlug an die Thüre seiner Hütte. Pedro stand verzweiflungsvoll am Ufer und starrte düster in die empörte Fluth. Langsam schlich er in seine Hütte zurück, er fand in derselben die Ruhe des Herzens nicht, die er suchte, und hastig eilte er nach Verlauf von einigen Stunden an das Ufer zurück.

Noch braust' die Wogen, und an dem andern Ufer vernichtete der Sturm seine Lauben, die er mit liebender Hand gebaut.

„Ich muß hinüber!“ sagte er finster vor sich hin, „ihr Gebet wird mich schützen,“ und sprang in den Kahn.

Die Wogen hoben und senkten ihn wie ein Blatt, der Schaum der Fluth spritzte über ihn her, und zischend drang der Nachen durch den Sturm. Die Gewalt des Stromes hatte ihn abwärts getrieben, er kämpfte dem Sturme und der Fluth entgegen. Die Kraft der Jugend trogte den aufgeregten Elementen, aber sie erlag dem ungleichen Kampfe. Seine Arme ließen erschöpft das Ruden sinken, die Wogen verschlangen den Nachen und Pedro stürzte bewußtlos in die Fluth, die ihn brausend an das andere Ufer warf.

Eine bange Stunde war entflohen, sein Bewußtsein kehrte zurück. Sein Arm streckte sich krampfhaft aus, als ob er die Wogen theilen wollte.

„Gott sei Dank!“ rief bebend eine Stimme. Pedro fühlte einen weichen Druck der Hand auf seiner Stirn, und eine heiße Thräne fiel auf seine Wangen. Erstaunt schlug er die Augen auf. Marie kniete weinend an seiner Seite.

Mühsam richtete er sich auf, ihr Auge lächelte ihm unter Thränen freundlich entgegen; stürmisch drückte er ihre Hand an seine Brust.

„Der Sturm war so heftig!“ sagte sie sanft, indem sie ihm warnend mit dem Finger drohte. Aber der Vorwurf zerschmolz in ein sanftes Lächeln, denn seine Blicke sagten ihr, warum er dem Sturme getrogt hatte. Sie hatte das Schwanken des Nachens und sein Stürzen in die Fluth gesehen, bewußtlos war sie dem Ufer zugeflüht. Beßlos lag Pedro vor ihr, und sie sank weinend an ihm nieder.

Endlich hatte sich der Sturm gelegt, der Fluß war ruhig geworden, wie Mariens Herz, und auf Pedro's Wangen glühte die Freude der ersten, reinen Liebe. Ihre Hand bebte an seiner Brust, sein Haupt sank leise und sanft an ihre Brust, ihre Lippen berührten sich in einem langen, feurigen Kusse.

Da hörte Marie ihren Namen rufen. „Ich werde gesucht,“ rief sie, und sprang auf.

„Aber heute Abend?“ fragte Pedro, und seine Blicke hoben sich bittend zu den ihrigen empor.

„Vielleicht!“ entgegnete sie schüchtern, und ihre reizende Gestalt verschwand hinter den Gebüschen.

Die Nachtigall flötete ihr melancholisches Lied und der Mond blickte freundlich-traulich über die Berge herab, als Pedro erwartungsvoll seinen Nachen bestieg, über den Fluß ruderte und leise dem vertrauten Gebüsche zuschlich. Ihr Vielleicht hatte seine heiße Phantasie aufgeregt, und ihm die Gegenwart, mit den herrlichsten Bildern ausgeschmückt, vorgeführt. Reife schlich er sich in die Nähe des Hauses, die Thüre öffnete sich, eine weiße Gestalt schwebte durch das Gebüsch, und Marie lag in seinen Armen.

Der Sturm und Regen hatte die Rosenbank verschont, die Pedro Marien zu Liebe gemacht hatte; sie ließen sich auf ihr nieder, sein Athem wehte heiß über ihre Wangen, die wie das Abendroth brannten.

„Pedro!“ sagte sie ängstlich, „ich erwarte meinen Vater.“ Sie zog einen Brief hervor und hielt ihm denselben zitternd entgegen.

Pedro entriß ihr den Brief, der Mond belauschte jeden Buchstaben, und er las bebend den Befehl des harten Vaters, dem Grafen an den Altar zu folgen, der morgen kommen werde, um sie abzuholen.

Der Brief entsank seiner Hand, bewußtlos starrte er sie an, ihre Augen hingen thränenschwer an dem Briefe.

„Rio Janeiro!“ flammelte Pedro, und heiße Thränen rollten über seine Wangen.

„Was willst Du dort?“ fragte sie, seine Hand ergreifend.

„Das ist der Zufluchtsort der Unglücklichen, denen das Vaterland nichts mehr geben kann,“ schluchzte er, ihre Hand loslassend.

(Schluß folgt.)



# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

## Tausen.

**St. Maria.** Den 26. Decbr.: 1 unehel. S. — Den 26.: d. Bistullenhdt. B. Kammhoff T. — Den 27.: d. Biege!meister T. Pfennig T. —

**St. Adalbert.** Den 26. Decbr.: d. Tischler B. Wendenhoff T. — Den 28.: d. Dr. med. G. Krauß T. —

**St. Matthias.** Den 26. Decbr.: d. Tischlerges. G. Wosnißki T. — d. Buchbinder-

meister G. Sped T. — d. Töpferges. J. Schulz T. —

**St. Corpus-Christi.** Den 26. Decbr.: d. Tagarb. A. Dalsch T. — d. Schlosser W. Bild T. — d. Wachsleinwand - Maler A. Schaffert S. —

## Vermischte Anzeigen.

**Verschiedene gebrauchte Meubles** als: ein Schreibsekretair, ein Sopha, ein Kleiderschrank, eine Waschtislette, ein Spiegel, einige kleine Tische und Stühle, zwei zweiflam- mige Hängelampen und ein Schaukasten sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Ring- und Ohlauerstraßen - Ecke in der Krone, erste Etage. Auch sind daselbst gut gehaltene, große und kleine Pappschachteln billig zu ver- kaufen.

## Ball-Blumen,

Camellien-Blumen in weiß, ponceau, rosa und purpur, empfiehlt billigst

**Ed. Breiter,**  
am Schießwerder.

## Tanz-Cursus.

Mit dem 5. Januar 1849 beginnt ein zwei- ter Tanz-Cursus. Die davon Antheil nehmen wollen erfahren das Nähere in meiner Behau- sung

**Laurette Gebauer,**  
Tanzlehrerin, Gummertel 10.  
**Pack-Papier,**

Schrenz, Mappen, Altenbedel, 2c. 2c. sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vor- rätig bei:

**Heinrich Richter,**

Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien- Handlung,

Albrechtsstraße Nr. 8.

## Sylvester.

Wieder geht ein Jahr zu Ende  
Der Sylvester bricht herein,  
Darum, Freunde, kommt behende  
Um bei Punsch u. Grogg u. Wein  
Lustig und vergnügt zu sein.  
Vergesst des Jahres schwere Sorgen,  
Denkt nicht an die schlechte Zeit;  
Es lehre mit dem Neujahrs-Morgen  
Wieder Lieb' und Einigkeit,  
Die uns stets ja hat erfreut.  
Mög's Euch Allen wohlergehen,  
Heiter Gaer Himmel sein  
Dann wird sich's von selbst verstehen  
Daß Ihr Euch zu Grogg u. Wein  
Alle findet bei mir ein.

**C. S. Gansauge.**  
Neuschstraße Nr. 23.

Eine leichte Kiste ist bald zu beziehen Al- brechtsstraße Nr. 23, bei Wittwe

**Värgold.**

## Briestaschen,

**Porte-Monnaies, Stamm-  
bücher und Stammbuch-Blätter,  
Albums, Papeterien und dazu  
passende verzierte Brief-Papiere  
u. Couverts, Papier-Mappen  
und Buvoirs**

empfehlen in größter Auswahl und zu den billigs-  
ten Preisen

**Heinrich Richter,**  
Albrechts-Strasse Nr. 8.

## Alten-Theater

im alten Theater.

Heute, Sonnabend den 30. Decbr. findet keine Vorstellung statt.

Morgen, Sonntag, zum ersten Male:

„Eisele und Weisele an der Sylvestertafel.“

## In Schreyer's Menagerie

auf dem Exercierplatz

sind täglich zwei Hauptvorstellungen statt, die erste um 1 Uhr, die zweite um 4 Uhr, wobei der berühmte Thierhändler **A. Guzonato** aus Venedig die hier noch nie gesehene Zäh- mung und Dressur der wilden Thiere probuzieren wird.

**Preise der Plätze:**

Erster Platz 5 Sgr. — Zweiter Platz 3 Sgr. — Dritter Platz 2 Sgr.

**Johanna Schreyer.**

## Hausverkauf!

In einer sehr besetzten Vor-  
stadt ist ein Haus mit offe-  
nem Verkaufs-Gewölbe, Hofraum und  
Gärtchen unter annehmbaren Bedingun-  
gen, ohne Einmischung eines Dritten so-  
fort aus freier Hand zu verkaufen. Ernst-  
liche Käufer erfahren das Nähere Frei-  
lich: Wilhelmstraße Nr. 31 beim  
Eigentümer.

## Im Ausverkauf Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen, neben dem Tabakgewölbe

werden verkauft um gänzlich damit zu räumen: Battistkleider in den neuesten Dessins, à 2, 2½ und 3 Rthlr.; ächte Thibets, Twills u. Camelots in allen Farben à 5, 6, 8 u. 10 Sgr.; schwarze Mal-  
länder Blankstoffe à 25, 20 und 25 Sgr.; seidene und wollene Damen Shawls à 1½, 2 u. 2½  
Rthlr.; waschichte Kleiderstoffe à 32, 35 und 40 Sgr. das Kleid, in demselben Verhältniß  
werden Hüden, Anset, Kleider- und Schürzen-Einwand, Plaque und Futter-Parcamente und alle  
Sorten Futterzeuge verkauft, besonders empfehle ich breite Lama à 5 Sgr.; ¼ und ½ große Um-  
schlag-Lächer von 1 Rthlr. ab, eben so Herren-Halstücher und Shawls in Seide und Wolle;  
Resten in Sammet, Seide und Wolle; ächte ostindische und schweizer Taschentücher zu auffallend  
billigen Preisen.

Um bis Mitte Januar mit dem Bestande meines

**bekannt großen Damen-Mäntel-Lagers**  
geräumt zu haben, verkaufe ich von jetzt ab

**Schwarze Taffet- und Moor-Mäntel,**

— Rechte Lama- und Galblama-Füllten, —

**Neapolitain-, Plaid- und Thibet-Bournusse**

zu ungewöhnlich niedrigen Preisen, manche sogar 2 bis 3 Rthlr. unterm Selbstkostenpreise.

Sämmtliche Mäntel sind gehörig weit und sauber gearbeitet.

**Adolf Sachs, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6.**

**zur S o f f n u n g.**

## Tempelgarten.

In der großen Löwen-Menagerie, worunter sich die selten-  
sten Exemplare befinden, **Löwen aller Gattungen, Panther,  
Tiger, Leoparden, Schlangen, Krokodille**, eine Par-  
tie ausgezeichnet schöner **Alpen** in einem Käfig u. s. w., finden  
täglich zwei Fütterungen und Zahnheld-Produktionen der Nag-  
thiere statt, die 1te um 1 Uhr, die 2te um 4 Uhr; die Abirhtungen  
von **Johanna Preuscher**. Auch ist das große **anatomische  
Museum**, sämmtliche Präparate von Wachs, in Lebensgröße,

wo man den ganzen innern Bau des menschlichen Körpers kennen lernen kann, und sehr lehrreich für jede erwachsene Person, in demselben Local von  
Morgens bis Abends zur Schau gestellt. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

**A. Preuscher.**